

- 10) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 102
- 11) Ebenda, S. 101
- 12) Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems: Das Kapitel vom Geld. Interpretation der verschiedenen Entwürfe. Berlin (W) 1973, S. 38
- 13) Ebenda, S. 39
- 14) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A.a.O., S. 79
- 15) Ebenda, S. 97
- 16) Ebenda
- 17) Vgl. ebenda, S. 133
- 18) Ebenda
- 19) Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems: Das Kapitel vom Geld. A.a.O., S. 257
- 20) Werner Becker: Kritik der Marxschen Wertlehre. Hamburg 1972, S. 62
- 21) Vgl. ebenda, S. 75
- 22) Ebenda, S. 61
- 23) Vgl. ebenda, S. 105/106
- 24) Vgl. ebenda, S. 46
- 25) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A.a.O., S. 121
- 26) Ebenda, S. 123
- 27) Ebenda, S. 125/126
- 28) Vgl. ebenda, S. 124
- 29) Ebenda, S. 139
- 30) Vgl. ebenda, S. 139/140
- 31) Vgl. ebenda, S. 159
- 32) Ebenda
- 33) Ebenda
- 34) Ebenda, S. 65
- 35) Ebenda, S. 65/66
- 36) Ebenda, S. 66
- 37) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 676
- 38) Vgl. Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A.a.O., S. 155
- 39) Vgl. ebenda, S. 154
- 40) Marx an Engels, 31.5.1858. In: MEW, Bd. 29, S. 330
- 41) Werner Becker: Kritik der Marxschen Wertlehre. A. a. O., S. 46

Autor: MÜLLER, Wolfgang, Dr.phil. sc., Dozent für politische Ökonomie an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

DER GEBRAUCHSWERT ALS STOFF- UND FORMBESTIMMUNG IN DEN
"GRUNDRISSEN DER KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE" VON KARL MARX

GISELA SPILLER

Die Einordnung des Gebrauchswertes, ob zum Gegenstand der politischen Ökonomie gehörend oder zu dem der Warenkunde, ist eine alte und neue Streitfrage.

Obwohl Marx, beginnend in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie", fortgeführt in "Zur Kritik der politischen Ökonomie" und in den drei Bänden des "Kapitals" bis zu seinen "Randglossen zu Adolph Wagners 'Lehrbuch der politischen Ökonomie'" eine eindeutige Gebrauchswerteinordnung vornahm, wurde ihm von bürgerlichen Ökonomen unterstellt, er betrachte den Gebrauchswert jenseits der politischen Ökonomie.¹⁾

Auch gegenwärtig ist in der marxistisch-leninistischen Literatur die Diskussion um die Gebrauchswerteinordnung noch nicht abgeschlossen. Zwar sind die Zweifel überwunden, daß Marx den Gebrauchswert als Kategorie der politischen Ökonomie betrachtete und zu deren Gegenstand zählte, aber die Bedeutung des Gebrauchswertes im Sozialismus wird unterschiedlich gewichtet.

Bei der Einschätzung des Gebrauchswertes ist davon auszugehen, daß auch im Sozialismus die Waren in ihrer Einheit von Gebrauchswert und Wert zu produzieren bzw. zu realisieren sind. Die unter sozialistischen Produktionsverhältnissen produzierte Ware ist aber nicht mehr Ausdruck des Kapitalverhältnisses, sondern der gesellschaftlichen, von Ausbeutung freien Beziehungen sozialistischer Warenproduzenten, woraus resultiert, daß Gebrauchswert und Wert eine veränderte Stellung im Reproduktionsprozeß einnehmen. Diese neue Rolle der beiden Kategorien entspringt folglich der Zielstellung der sozialistischen Produktion, die die Hebung des materiellen und geistig-kulturellen Lebensniveaus beinhaltet, und die Erzeugung von Gebrauchswerten, entsprechend dem gesellschaftlichen Bedarf, erfordert. Die Schaffung von Gebrauchswerten kann aber nicht unabhängig vom gesellschaftlichen Arbeitsaufwand, damit vom Wert erfolgen, und der Bedarf, als ökonomische - gebrauchswertbezogene - Kategorie, ist nicht mit einem fiktiven, klassenneutralen Gebrauchswert verbunden, sondern ist Ausdruck der Gesamtheit der

durch "die Geldmittel fundierten und damit unter den Bedingungen der Warenproduktion und -zirkulation gesellschaftlich anerkannten Bedürfnisse." 2)

Auf den notwendigen Zusammenhang zwischen Gebrauchswert und Wert im sozialistischen Produktionsprozeß wies nachdrücklich Erich Honecker hin: "Bei der Einschätzung des Niveaus der Produkte ... sollten wir deshalb zusammen mit der Qualität, mit dem Gebrauchswert, auch die Kennziffern für den Aufwand berücksichtigen." 3)

Damit wird auf die gesellschaftliche Bezogenheit der Gebrauchswerte orientiert, zugleich aber auch auf die Notwendigkeit, diese Kategorie der politischen Ökonomie des Sozialismus unter den neuen Bedingungen einer sorgfältigen theoretischen Analyse zu unterziehen, die auf die Erhöhung der Wirksamkeit der gesetzmäßigen Entwicklung der sozialistischen Volkswirtschaft gerichtet ist.

Der Rückgriff auf die Erkenntnis der Klassiker des Marxismus-Leninismus ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung, da aus der Entwicklung des Gebrauchswertbegriffes, insbesondere auch in Auseinandersetzung mit bürgerlichen Ökonomen, für unsere gegenwärtigen Aufgaben wesentliche Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Begleitend mit den "Pariser Exzerptheften" hat Marx die Auffassungen einer Reihe bürgerlicher Ökonomen, wie die von Ricardo, Smith, Say u.a. systematisch und kritisch hinsichtlich ihrer Darlegungen zum Wert und Gebrauchswert analysiert. Sowohl in seinem Werk "Das Elend der Philosophie" 4) als auch in den "Grundrissen..." kommt Marx vertiefend auf diese Problematik zurück. In diesen Untersuchungen konnte Marx auf seine Arbeiten aus der zweiten Hälfte der vierziger Jahre aufbauen. 5) Er nutzte die klassische bürgerliche Ökonomie als Interpret der kapitalistischen Gesellschaft, unter gleichzeitiger Kritik ihrer theoretischen und methodologischen Ausführungen.

Hier lagen die Anfänge neuer methodologischer Formen des Herangehens, die Marx in der Folge seine tiefgründigen Analysen erleichterte und ihn zu neuen Theorien vordringen ließen.

Wenn Marx auf den ersten Seiten der "Grundrisse..." definierte, daß als Werte alle Waren qualitativ gleich sind und nur quantitativ unterscheidbar, sich alle wechselseitig messen und in bestimm-

ten quantitativen Verhältnissen ersetzen können, dann beinhaltet diese Feststellung die Dialektik von Qualität und Quantität. 6)

Auf dieser Basis legte Marx den Doppelcharakter der Ware bloß: "Weil die Waaren als Werthe nur quantitativ von einander verschieden sind, muß jede Waare qualitativ von ihrem eignen Werth verschieden sein. Ihr Werth muß daher auch eine von ihr qualitativ unterscheidbare Existenz besitzen und im wirklichen Austausch muß diese Trennbarkeit zur wirklichen Trennung werden, weil die natürliche Verschiedenheit der Waaren mit ihrer ökonomischen Äquivalenz in Widerspruch gerathen muß und beide nur neben einander bestehen können, indem die Waare eine doppelte Existenz gewinnt, neben ihrer natürlichen eine rein ökonomische..." 7)

Das analytische Vorgehen führte Marx zum Aufdecken des inneren Widerspruchs der Ware und zur Erkenntnis, daß dieser Widerspruch sich nur über den Austausch lösen läßt, durch die Wechselbeziehungen zwischen den Waren, sowie die Verdopplung der Ware in Ware und Geld. Damit wird der innere Widerspruch zum äußeren Gegensatz von Ware und Geld. 8)

Marx gelang auf diesem Weg der endgültige Durchbruch zu einer neuen Wert- und Geldtheorie. Dazu trug auch die kritische Analyse der Geldtheorie Proudhons bei, die ihm das Erkennen des inneren und notwendigen Zusammenhangs zwischen Ware und Geld unter den Bedingungen der kapitalistischen Warenproduktion ermöglichte. Marx hatte diesen Gedanken bereits im "Elend der Philosophie" aufgeworfen, vermochte ihn aber erst in den "Grundrissen..." zu Ende zu führen.

Ergebnis der systematischen Erarbeitung der Werttheorie war der Übergang von einer quantitativen Bestimmung des Wertes zu seiner Charakterisierung als gesellschaftliches Verhältnis, als "ökonomische Qualität". 9)

Marx' fundamentale Erkenntnis vom Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Wert, folgend aus dem Doppelcharakter der Ware, war entscheidender Schlüssel zum Aufzeigen der inneren Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise und zur Widerlegung der bürgerlichen Gleichsetzung zwischen Gebrauchswert und Tauschwert. 10)

Zutreffend polemisierte Wolfgang Jahn deshalb, wäre es in der Praxis so, daß Gebrauchswert und Tauschwert gleichgesetzt werden könnten, dann "brauchten die Warenproduzenten sich nicht der Mühe

zu unterziehen, einen bestimmten Gebrauchswert zu produzieren, sondern könnten unmittelbar den Wert produzieren." 11)

Vielfach wurde von der bürgerlichen Ökonomie Gebrauchswert und Wert beziehungslos nebeneinander gestellt. 12) Marx kritisierte deshalb z.B. Ricardo, daß er das Arbeitsprodukt nur in bezug auf den Gebrauchswert betrachte, auf dessen Grundlage auch der Austausch erfolge 13) - und zugleich die wichtigsten Bestimmungen des Tauschwertes aus dem Gebrauchswert entnehme. 14) Kritisch bemerkte Marx andererseits zu den Thesen der klassischen bürgerlichen Ökonomie, sie "...handle nur vom Tauschwert, und nehme bloß exoterisch Bezug auf den Gebrauchswert..." 15) Damit wird deutlich, daß die bürgerliche Ökonomie nicht nur den der Ware innewohnenden Widerspruch nicht erkannte, sondern ihr auch verschlossen blieb, daß unter den Bedingungen der Warenproduktion der Gebrauchswert zum Träger von Wert und damit der gesellschaftlichen Verhältnisse der Warenproduzenten wird.

Die Aufdeckung des Doppelcharakters der warenproduzierenden Arbeit ergab sich für Marx als logische Folge aus der Analyse der beiden Faktoren der Ware, dem Gebrauchswert und dem Wert. Keinem Ökonomen vor Marx war es gelungen, diese Zusammenhänge aufzuzeigen. Die weiteren Analysen des Doppelcharakters der warenproduzierenden Arbeit führten Marx zur Erkenntnis des immanenten Widerspruchs der kapitalistischen Warenproduktion, des Widerspruchs zwischen privater und gesellschaftlicher Arbeit. 16)

In den "Grundrissen..." orientierte Marx bereits im "Kapitel vom Geld" auf die Bestimmung des Gebrauchswertes. Auch wenn hier der Gebrauchswertbegriff noch keine Anwendung fand, zeugen die von Marx gewählten Umachreibungen wie "natürliche Existenz", "natürliche Eigenschaft der Ware", "wirkliche Ware", "natürliches Produkt" u.s. von einer gefestigten inhaltlichen Erfassung.

Wenn Marx am Anfang der Niederschrift des "Rohentwurfs" noch nicht immer eindeutige Definitionen der ökonomischen Kategorien vornahm und z.T. noch Ware und Tauschwert oder die Ware als Tauschwert mit Geld identifizierte 17), wird sichtbar, daß das Problem der Ausgangskategorie von ihm noch nicht gelöst war. Diese Tatsache hebt Heinz Abend zu Recht hervor, indem er darauf hinweist, daß der "terminologische Gebrauch der Begriffe Tauschwert und Wert" 18) erst seine endgültige Anwendungsform im "Kapital" fand, und Marx

im Verlauf der Niederschrift der "Grundrisse..." "in der Ware das Subjekt und im Wert das Prädikat des Prozesses" erkannte. 19)

Die Suche nach der Ausgangskategorie spielte im Rahmen der Marxschen Forschungsmethoden, und dort insbesondere bei der Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten, eine wesentliche Rolle. Er hatte sich mit dieser Frage besonders in Auseinandersetzung mit Hegel befaßt, der dazu anführte: "So muß der Anfang absoluter oder was hier gleichbedeutend ist, abstrakter Anfang sein; er darf so nichts voraussetzen, muß durch nichts vermittelt sein, noch einen Grund haben; er soll vielmehr selbst Grund der ganzen Wissenschaft sein." 20)

Marx äußerte seine Zweifel hinsichtlich der Ausgangskategorie mit Deutlichkeit: "Ist nicht Werth als die Einheit vom Gebrauchswert und Tauschwert zu fassen? An und für sich ist Werth als solcher das Allgemeine gegen Gebrauchswert und Tauschwert als besondere Formen desselben? Hat dieß Bedeutung in der Oekonomie?" 21) Hier stellte Marx wohl zum ersten Male umfassend die Frage nach der Einordnung des Gebrauchswertes. Im Ergebnis erkannte Marx, daß dort, wo der Gebrauchswert dem Tausch vorausgesetzt ist, "... der Tausch grade nur des wechselseitigen Gebrauchs der Waare wegen stattfindet, hat der Gebrauchswert, d.h. der Inhalt, die natürliche Besonderheit der Waare als solche kein Bestehn als ökonomische Formbestimmung. Ihre Formbestimmung ist vielmehr der Tauschwert. Der Inhalt ausserhalb dieser Form ist gleichgültig..." 22) Der Gebrauchswert ist hier nicht Träger des gesellschaftlichen Verhältnisses, sondern vorausgesetzter Stoff und seine quantitative Bestimmtheit wird unterstellt. 23)

An mehreren Stellen zeigt Marx in den "Grundrissen..." den Zusammenhang von Produktion und Bedürfnisbefriedigung auf und orientierte sowohl auf den Gebrauchswert als Mittel der Bedürfnisbefriedigung in seiner allgemeinen Form und somit zum Gegenstand der Warenkunde gehörend, als auch auf den Gebrauchswert in seiner gesellschaftlichen Determiniertheit. In diesem Falle wird er als Objekt der Konsumtion von den Produktionsverhältnissen modifiziert und selbst zum Träger dieser Verhältnisse. Das verdeutlicht sich auch in der Marxschen Dialektik von Qualität und Quantität. In ihr kommen die Wechselbeziehungen zwischen Angebot und Nachfrage zum Tragen, die unmittelbar gesellschaftlich determiniert sind, wobei der stoff-

liche Inhalt - in Form der Nachfrage nach Gebrauchswerten - in direkter Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Form zu sehen ist.

Marx verwies darauf, daß das Produkt als Gebrauchswert in sich selbst die Schranke des Bedürfnisses trägt, und zwar dort, wo der Bedarf nach einem bestimmten Produkt aufhört, "...hört es auf Gebrauchswert zu sein." 24) Marx schlußfolgerte daraus: "Als Gebrauchswert ist es gemessen durch den Bedarf..." 25), durch die Nachfrage nach Gebrauchswerten, die sich als Schranke erweist. Folglich steht "das Produkt als Gebrauchswert ... im Widerspruch mit sich als Wert; d.h. ... als Substanz des Bedürfnisses im Widerspruch mit seiner Substanz, die es als Wert ... besitzt." 26) Die Gesamtkonsumtion bildet das Maß für den Gebrauchswert und somit auch für den Tauschwert.

In seinen Darlegungen über den Austausch zwischen Kapital und Arbeit beschäftigte sich Marx erneut mit der Ware als Objekt dieses Prozesses. Er erkannte, daß er noch keine umfassende Gebrauchswerteinordnung vorgenommen habe und hoffte, daß sich bei der Entwicklung der einzelnen Abschnitte zeigen werde, "... wie weit der Gebrauchswert nicht nur als vorausgesetzter Stoff, ausserhalb der Ökonomie und ihrer Formbestimmungen bleibt, und wie weit er in sie eingeht." 27)

Soweit Marx den Gebrauchswert als Produkt der Konsumtion im einfachen Produktionsprozeß, d.h. in seiner natürlichen Beschaffenheit, unabhängig von jeder gesellschaftlichen Spezifik analysierte, unterstrich er "... die Vergänglichkeit der Form der Dinge ... um ihre Brauchbarkeit zu setzen." 28) Bei der Analyse der Formveränderungen des Gebrauchswerts innerhalb des Produktionsprozesses ist das Erkennen seiner stufenweisen Veränderung wesentlich, indem der Gebrauchswert in der einen Form untergeht, "...um einer höheren Platz zu machen, bis der Gegenstand als Gegenstand der unmittelbaren Consumption da ist." 29)

Schließlich verdeutlicht Marx, daß im Austauschprozeß "alle Eigenschaften der Waare als Tauschwert erscheinen als ein von ihr verschiedener Gegenstand, eine von ihrer natürlichen Existenzform abgelöste soziale Existenzform im Geld." 30) In der Folge unterschied Marx nunmehr eindeutig zwischen der gesellschaftlichen und histor-

ischen Bezogenheit des Gebrauchswerts - dessen Bedingung an den Gegenstand der politischen Ökonomie - und dem Gebrauchswert zum Gegenstand der Warekunde gehörend, damit außerhalb der ökonomischen Formbestimmung liegend. Wenn Marx ausführte: "Beide Bestimmungen treten durchaus nicht in Verhältnis zu einander, ausser soweit der besondere Gebrauchswert als natürliche Schranke der Waare erscheint und daher das Geld, d.h. ihren Tauschwert, zugleich als Existenz ausser ihr selbst im Geld setzt, aber nur formal" 31), zeigte er den dialektischen Zusammenhang zwischen der unterschiedlichen Einordnung des Gebrauchswertes und dessen jeweiliger Gegenstandsbezogenheit. Außerdem hob Marx hervor, daß "im Verhältnis von Capital und Arbeit ... Tauschwert und Gebrauchswert in Verhältnis zu einander gesetzt..." 32) sind. Im Gegensatz zur einfachen Zirkulation, wo die Ware als Gegenstand des Bedürfnisses erscheint und außerhalb der ökonomischen Formbestimmung liegt, wird die Ware, deren Gebrauchswert Träger von Wert ist, zur ökonomischen Formbestimmung. Das unterstreicht auch Marx mit den Worten: "Die besondere Natur des Gebrauchswerts, worin der Wert existiert, ... erscheint hier als selbst Formbestimmend..." 33)

Systematisch untersuchte Marx die politökonomische Kategorie "Gebrauchswert". Die umfangreichen Analysen über die Dialektik von Wert und Gebrauchswert führten ihn schließlich zum Aufdecken des spezifischen Gebrauchswerts der Ware Arbeitskraft. Auch wenn Marx noch am Anfang der "Grundrisse..." vom Gebrauchswert der Arbeit und nicht von dem des Arbeitsvermögens oder der Ware Arbeitskraft sprach, charakterisierte er bereits inhaltlich diesen spezifischen Gebrauchswert. Das Erkennen der Arbeitskraft als Ware und ihres besonderen Gebrauchswerts erwies sich als revolutionierend für die weitere Vervollkommenung der Grundlagen der marxistischen politischen Ökonomie. Auf dieser Basis war es Marx möglich, den Austausch zwischen Kapital und Arbeit zu erklären 34) und in der Folge seine Mehrwerttheorie zu erarbeiten.

Der Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft ist in seiner Spezifik unmittelbarer Bestandteil des Gegenstandes der politischen Ökonomie. Marx resümierte: "Als Gebrauchswert ist die Arbeit nur für das Capital, und ist der Gebrauchswert des Capitals selbst, d.h. die vermittelnde Thätigkeit, wodurch es sich verwertet." 35) Hier zeigt sich, wie der Gebrauchswert des Arbeitsvermögens durch den

Austausch von Kapital und Arbeit modifiziert wird. Da der Gebrauchswert nur als Fähigkeit existiert und "...kein Dasein ausserhalb derselben hat" ³⁶⁾, erscheint er im Austauschprozeß als fremdes Eigentum ³⁷⁾, dessen Verfügungsgewalt dem Arbeiter als fremde Macht gegenübertritt. Die Arbeitskraft wird selbst Bestandteil des Kapitals. ³⁸⁾ Folglich ist die Arbeit unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen nicht Arbeit schlechthin, sie ist wert- bzw. mehrwertbildende Arbeit. Auf diese Weise offenbart sich die gesellschaftliche Bezogenheit der Arbeit, wobei die Entstehung des Mehrwerts mystifiziert wird und der Gebrauchswert der Arbeitskraft der Modifikation durch das Kapitalverhältnis unterliegt. Dieser Zusammenhang blieb den bürgerlichen Ökonomen verschlossen. Marx hob diese Tatsache in seinen kritischen Auseinandersetzungen mit ihnen hervor und wies darauf hin, daß z.B. Adam Smith davon ausging, daß das Kapital "...Kommando über fremde Arbeit ist, in dem Sinne wie jeder Tauschwert es ist...", und Marx ergänzte, daß es außerdem "...die Macht ist sich fremde Arbeit ohne Austausch, ohne Äquivalent, aber mit dem Schein des Austauschs, anzueignen." ³⁹⁾ Marx wies Ricardo nach, daß er "...das Produkt der Arbeit in bezug auf den Arbeiter nur als Gebrauchswert..." betrachtete und stellte die Frage, woher es komme, "...daß auf einmal der Arbeiter in dem Austausch nur Gebrauchswert repräsentiert oder nur Gebrauchswert aus dem Austausch zieht..." ⁴⁰⁾ Marx faßte deshalb die Auffassungen Ricardos zusammen: "...die besondere Bestimmung der Arbeit als Tauschwert schaffend oder in Tauschwerten sich darstellend -, den Charakter dieser Arbeit untersucht Ric(ardo) nicht." ⁴¹⁾

Das vertiefte Eindringen in den Charakter der kapitalistischen Produktionsweise führte Marx außerdem zur Aufdeckung des Wesens des Reichtums, der, stofflich betrachtet, durch die zahlreichen Bedürfnisse repräsentiert wird. Marx unterstreicht, daß, je mehr gesellschaftliche Bedürfnisse, "...die selbst der offspring der social production und intercourse sind, als notwendig gesetzt sind, um so höher ist der wirkliche Reichtum entwickelt." ⁴²⁾ Dem Grad der Bedürfnisbefriedigung liegt im Kapitalismus das Niveau der Kapitalverwertung zugrunde, wobei die unterschiedliche Stellung des fixen und des zirkulierenden Kapitals im Wert- und Gebrauchswertbildungsprozeß von Bedeutung ist. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß der Wert des fixen Kapitals in einem be-

stimmten Gebrauchswert enthalten ist, während der Wert des zirkulierenden Kapitals sich in verschiedenen Formen als Gebrauchswert darstellt. ⁴³⁾ Wenn Marx davon ausgeht, daß "...jeder Gebrauchswert seiner Natur nach in vergänglichem Material besteht, der Tauschwert aber nur im Gebrauchswert da ist..." ⁴⁴⁾, orientiert er darauf, daß der Gebrauchswert des Kapitals - in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen - nicht nur zur ökonomischen Formbestimmung wird, sondern selbst ökonomische Formbestimmung ist, und zwar als stofflicher Träger des Reichtums ⁴⁵⁾, der aus dem Kapital hervorgeht und selbst Kapital repräsentiert. Der allgemeine Reichtum ist stofflich durch die Produktivkräfte und durch die Gesamtheit der Gebrauchswerte bestimmt. Die stoffliche Seite des Reichtums ist für den Gegenstand der politischen Ökonomie nur insoweit relevant, als sie von den jeweiligen Produktionsverhältnissen modifiziert wird ⁴⁶⁾, sich in einer antagonistischen Produktionsweise als Träger des Ausbeutungsverhältnisses darstellt und damit ein Instrument der Macht und deren Erhaltung verkörpert. Das bedeutet, daß der Gebrauchswert nicht nur Träger von Wert und Mehrwert ist, sondern als Träger von Kapital zum Träger potentieller Macht wird, bedingt durch die Spezifik des Gebrauchswerts des Kapitals in seinen verschiedenen Erscheinungsformen.

Eine weitere Erscheinungsform des Gebrauchswerts wurde von Marx in den "Grundrissen..." in Zusammenhang mit der Erarbeitung seiner Mehrwerttheorie untersucht. Er stellte die beiden Grundformen des Mehrwerts, den absoluten und den relativen Mehrwert dar und hob die Modifikation des Gebrauchswerts durch die Produktionsverhältnisse hervor. "Die Gebrauchswerte wachsen hier" - beim absoluten Mehrwert - "im selben einfachen Verhältnis wie die Tauschwerte und daher erscheint diese Form der Surplusarbeit in den Produktionsweisen ..., wo es sich hauptsächlich und vorwiegend um den Gebrauchswert handelt, wie in der auf den Tauschwert direkt und auf den Gebrauchswert nur indirekt gerichteten Produktionsweise des Kapitals." In der Form des relativen Mehrwerts "...erscheint unmittelbar der industrielle und unterscheidend historische Charakter der auf das Kapital gegründeten Produktionsweise." ⁴⁷⁾

Wenn Marx die Tendenz des Kapitals im Auge hat, die Verdingung des absoluten mit dem relativen Mehrwert mit dem Ziel, die größtmög-

liche Verwertung und "Vervielfältigung des Gebrauchswertes der Arbeit" 48) zu erreichen und die Entwicklung des fixen Kapitals auf wissenschaftlicher Grundlage, verdeutlicht er, daß deren Produktivitätsgrad Ausdruck und Gradmesser der Entwicklung des Reichtums oder des Kapitals ist. Hier erhält der Gebrauchswert der Arbeit, der sowohl als fixes wie auch als zirkulierendes Kapital auftritt eine weitere Modifizierung.

In seinen abschließenden Untersuchungen im Rahmen der "Grundrisse..." kam Marx zu einer umfassenderen Bestimmung des Gebrauchswertes, wobei er von der Ware, die er nunmehr als "erste Kategorie", als Ausgangskategorie bezeichnete 49) - in der sich der bürgerliche Reichtum darstellt - ausging. Marx faßte in diesem Abschnitt, den er noch in den "Grundrissen..." mit "Wert", in "Zur Kritik der politischen Ökonomie" mit "Die Ware" 50) überschrieb die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Gebrauchswerts zusammen. Er verwies darauf, daß der Gebrauchswert einmal als Gegenstand der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse auftritt, und somit verschiedenen Produktionsweisen gemeinsam ist, und folglich für die Gegenstandbestimmung der politischen Ökonomie nicht in Betracht kommt. Andererseits wird der Gebrauchswert zum Bestandteil dieses Gegenstandes, "...sobald er durch die modernen Produktionsverhältnisse modifiziert wird oder seinerseits modifizierend in sie eingreift." 51) Daraus wird erkennbar, daß der Gebrauchswert die stoffliche Basis eines bestimmten ökonomischen Verhältnisses bildet, und Marx verdeutlichte, daß "...erst dies bestimmte Verhältnis ... den Gebrauchswert zur Ware stempelt," 52) und der Gebrauchswert zum Träger des Tauschwertes bzw. des Wertes wird. Im "Fragment des Urtextes von 'Zur Kritik der politischen Ökonomie' (1858)" erfaßte Marx den Gebrauchswert erstmalig in seiner vollständigen Definition: "Der Gebrauchswert drückt als solcher zunächst Beziehung des Individuums zur Natur aus; der Tauschwert neben dem Gebrauchswert sein Gebieten über die Gebrauchswerte anderer, seine soziale Beziehung..." 53) Im Gegensatz zum Gebrauchswert als Gegenstand der Konsumtion hob Marx an anderer Stelle "die wirkliche Negation des Gebrauchswerts" hervor und betonte, daß die reale Negation "zugleich seine Verwirklichung als Gebrauchswert ist" und "Selbstbetätigung des Tauschwertes" darstellt. Voraussetzung dazu ist, daß

"...die Ware von der Arbeit konsumiert wird, ihre Konsumtion selbst als Vergegenständlichung der Arbeit und darum als Wertsetzung erscheint." 54)

In der Gegenwart ist die ökonomische Kategorie "Gebrauchswert" nicht nur unter dem Aspekt der Bedürfnisbefriedigung der sozialistischen Gesellschaft eines Landes zu sehen. Vielmehr kommt durch die sozialistische ökonomische Integration, durch die Arbeitsteilung zwischen den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft eine neue Stufe der Produktion von Gebrauchswerten zum Ausdruck, die z.B. durch Spezialisierung und Kooperation, durch die vielfältigen Formen des zwischenstaatlichen Austausches und durch die Nutzung von RGW-Standards neue internationale, sozialistische Züge erhält. Auch hier muß notwendigerweise hinzugefügt werden, daß die gesellschaftliche Bezogenheit des Gebrauchswertes in dem von Lenin charakterisierten Prozeß der Internationalisierung des Wirtschaftslebens 55) eine hervorragende Bedeutung hat. Zwar wird mit Recht darauf hingewiesen, daß es im intersystemaren Austausch von Gebrauchswerten tatsächlich eine große Gruppe von Waren und Leistungen gibt, die "nicht an eine bestimmte Lebensweise, an bestimmte Konsumtionsmodelle" gebunden sind 56), doch ist zugleich unübersehbar, daß der Gebrauchswert als Ausdruck der gesellschaftlichen Nützlichkeit einer Ware eine sozialökonomische Kategorie ist. Diese gesellschaftliche Nützlichkeit ist aber in Abhängigkeit von den Bedürfnissen der jeweiligen Gesellschaftsordnung zu beurteilen.

Ohne an dieser Stelle näher darauf eingehen zu können, wird bereits daran erkennbar, daß die internationalen Aspekte der gesellschaftlichen Bezogenheit des Gebrauchswertes von unmittelbarem Einfluß auf die Wechselbeziehungen innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft einerseits und im intersystemaren Bereich andererseits sind.

ANMERKUNGEN

- 1) Rudolf Hilferding: Böhm-Bawerks Marx-Kritik. In: Marx-Studien. Wien 1904, S. 9
- 2) O. Rennert/K. Stingl: Die Warenzirkulation im Sozialismus. Berlin 1977, S. 88

- 3) Erich Honecker: Protokoll des 9. FDGB-Kongresses. Berlin 1977, S. 107
- 4) Vgl. dazu Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 67 - 77
- 5) Ebenda
- 6) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). II. Abt. Bd. 1. Teil 1. Berlin 1976, S. 76
- 7) Ebenda
- 8) Wolfgang Jahn: Die Marxsche Wert- und Mehrwertlehre im Zerrspiegel bürgerlicher Ökonomen. Berlin 1968, S. 72
- 9) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A. a. O., S. 76
- 10) Vgl. dazu Karl Marx: Das Elend der Philosophie. A. a. O., S. 67 - 77
- 11) Wolfgang Jahn: Die Marxsche Wert- und Mehrwertlehre... A.a.O., S. 72
- 12) Vgl. dazu auch ebenda, S. 68
- 13) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974, S. 449
- 14) Ebenda, S. 540
- 15) Ebenda
- 16) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A.a.O., S. 89, 91
- 17) Vgl. dazu Thomas Marxhausen: Die Entwicklung der Theorie des Warenfetischismus in Marx' ökonomischen Schriften zwischen 1850 und 1863. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 1. Halle (Saale) 1976, S. 78. - Manfred Müller: "Das Kapital im allgemeinen" als zentraler Begriff im Marxschen ökonomischen Schaffen von 1857 - 1863. Diss. Halle (Saale) 1975, S. 9
- 18) Heinz Abend: Der Zusammenhang zwischen Wert, Mehrwert und Durchschnittsprofit in der Herausbildung und Entwicklung der marxistischen politischen Ökonomie (1844 - 1858). Diss. Halle (Saale) 1972, S. 206
- 19) Ebenda
- 20) Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Wissenschaft der Logik. Teil 1. Leipzig 1951, S. 54
- 21) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A.a.O., S. 190
- 22) Ebenda
- 23) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 50
- 24) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 309
- 25) Ebenda
- 26) Ebenda, S. 309/310
- 27) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A.a.O., S. 190
- 28) Ebenda, S. 272
- 29) Ebenda
- 30) Ebenda, S. 79, auch S. 81 und 101

- 31) Ebenda, S. 190
- 32) Ebenda, S. 189/190
- 33) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 539/540
- 34) Vgl. dazu W.S. Wygodski: Die Geschichte einer großen Entdeckung. Berlin 1967, S. 69
- 35) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. A.a.O., S. 225
- 36) Ebenda, S. 205
- 37) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 366
- 38) Vgl. dazu Thomas Marxhausen: Die Entwicklung der Theorie des Warenfetischismus... A.a.O., S. 85
- 39) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 449. - Auch S. 193, 357
- 40) Ebenda, S. 449, 231
- 41) Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.2., S. 161
- 42) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 426
- 43) Ebenda, S. 615
- 44) Ebenda, S. 359
- 45) Ebenda, S. 426
- 46) Heinz Abend: Der Zusammenhang zwischen Wert, Mehrwert und Durchschnittsprofit... A.a.O., S. 202
- 47) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 655. - Vgl. dazu auch Jürgen Jungnickel: Karl Marx über den technischen Fortschritt und die Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus. In: Wirtschaftswissenschaft Heft 10 (1976), S. 1441
- 48) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 656
- 49) Ebenda, S. 763
- 50) Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: MEW, Bd. 13, S. 15
- 51) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 763
- 52) Ebenda
- 53) Ebenda, S. 899
- 54) Ebenda, S. 943
- 55) W.I. Lenin: Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage. In: Werke, Bd. 31, S. 315
- 56) J. Schirjajew: Der internationale Charakter des ökonomischen Systems des Sozialismus. In: Sowjetwissenschaft - Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge Heft 4 (1978), S. 356

Autor: SPILLER, Gisela, Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus, planmäßige Aspirantin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg